

"Eine große Erfolgsgeschichte"

DAS PORTRÄT Finnlands Premier Matti Vanhanen ist der neue EU-Ratspräsident

Von unserer Korrespondentin

Ulla Thiede

1.7.2006

HELSINKI. Viele Finnen haben sich die Augen gerieben, als Politiker und Erziehungsexperten aus aller Welt vor einigen Jahren erstmals bei ihnen anklopften und das Geheimnis ihres Schulerfolges kennenlernen wollten. Den Ansturm verdanken sie den PISA-Vergleichsstudien. Sogar chinesische Bildungsexperten, ganze 500, halten sich gerade für ein Jahr im Land der zehntausend Seen auf. Matti Vanhanen, der finnische Ministerpräsident, versucht, eine Erklärung zu liefern. "Der Lehrerberuf ist bei uns sehr respektiert. Die besten Studenten wollen Kinder unterrichten. Ihre Motivation ist hoch." Hoch motiviert startet die finnische Regierung nun auch in die EU-Präsidentschaft, die sie heute für ein halbes Jahr übernimmt. Finnland ist stolz auf seine jährlichen Haushaltsüberschüsse, auf seine hohen Investitionen in Forschung und Entwicklung - dreieinhalb Prozent der wirtschaftlichen Gesamtleistung, was die deutsche Regierung nicht einmal zu träumen wagt. Man weiß, dass man das auch der EU-Mitgliedschaft zu verdanken hat. In den elf Jahren seit dem Beitritt ist Finnland vom Nettoempfänger zum Nettozahler an Brüssel geworden. Die Erweiterungsrunde 2004 sieht Vanhanen im Gespräch mit deutschen Journalisten "als eine große Erfolgsgeschichte". Die Aufnahme der baltischen Staaten hat auch Finnland etwas von seiner Randlage in der EU genommen. Auf seine Rolle als neuer EU-Ratspräsident ist der 50-jährige Vanhanen bestens vorbereitet: Bis zur Regierungsübernahme seiner Zentrums-Partei 2003 wirkte er im Konvent zur Ausarbeitung des EU-Verfassungsvertrages mit. Es ist ihm ein zentrales Anliegen, dass das Parlament in Helsinki im Herbst den Vertragsentwurf ratifiziert - als "starkes Signal", dass die Krise der 25er Gemeinschaft, in die sie die gescheiterten Referenden in Frankreich und den Niederlanden gestürzt hatten, überwunden werden könne. Mit Österreich, dessen Präsidentschaft jetzt zu Ende geht, hatte Finnland seine Agenda gemeinsam ausgearbeitet. Mit fünf Millionen Einwohnern ist man nur ein kleines Land, das die Erwartungen an den EU-Ratsvorsitz herunterschraubt. "Wir können in diesen sechs Monaten keine Wunder schaffen", sagt der Botschafter in Berlin, René Nyberg. Vanhanen unterstützt nachdrücklich den neuen energiepolitischen Kurs der EU. Die Energiepolitik müsse Teil der EU-Außenpolitik werden, sagt er. Russland spielt dabei eine Schlüsselrolle. Dass Finnland weiterhin als Brücke zwischen der EU und dem großen östlichen Nachbarn fungiert, weist Vanhanen allerdings entrüstet zurück. "Wir sind jetzt Teil der EU." Die Mittlerrolle schreibt er "anderen EU-Staaten" zu, "die eine Sonderbeziehung zu Russland haben". Vieles ist im pragmatischen Finnland anders als in Deutschland. Alle Parteien im Parlament sind miteinander koalitionsfähig. Er selbst führt eine bürgerlich-sozialdemokratische Regierung an. Der Streit in der EU über die neue Dienstleistungsrichtlinie wurde aus Sicht der Finnen überpolitisiert. Vor Zuwanderung aus Osteuropa fürchtet man sich nicht, im Gegenteil, man sehnt sie herbei. Der Geburtenrückgang ist "dramatisch", die Wirtschaft warnt vor massivem Fachkräftemangel. Das Verhältnis zu Bundeskanzlerin Angela Merkel, die anschließend die Präsidentschaft übernimmt, beschreibt der Sozialwissenschaftler als "sehr gut". In seinem ersten Beruf war der zweifache Vater Chefredakteur einer Lokalzeitung, bis er 1991 ins Parlament kam. Seine Gesprächspartner gewinnt Vanhanen durch eine ruhige Offenheit. Früher als trocken verschrien, tritt er inzwischen angenehm locker auf.